

Verbundkatalog Kalliope

Süss, Marie-Luise

Erlangen, 1949-07-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Erlangen, den 30.7.1949.

Sie werden mich für ein schrecklich undankbares Geschöpf halten, lieber, grosser Freund, weil ich mich so lange nicht für die schönen Tage in Ambach bedankte; oder nein - ich hoffe sehr, dass Sie mich so gut kennen, dass Sie wissen, dass mich sehr zwingende Gründe vom Schreiben abhielten. Und so war es denn auch. Als ich Ihr gastliches Haus der Amerikaner wegen verfrüht verliess, wusste ich noch nicht, was mir alles bevorstand. Ich reiste gut und pünktlich, begleitet und unterhalten von Ihren Büchern, aber doch sehr betrübt über die Verkürzung meines Dortseins, nach Erlangen. Ich überzog Betten und verteilte Blumen, schickte Vorreiter bis nach Nürnberg den Gästen entgegen und erwartete sie hier mit erfreuter Miene. Es folgte eine Woche, die ich Ihnen eigentlich nur mündlich richtig schildern kann. Diese frommen Quäker entpuppten sich als sehr schlimme Heuchler und Pharisäer. Mein Mann hatte mich vorher gewarnt und gesagt, sie lehnten Rauchen und Trinken ab. Nun gut. Wir rauchten also nicht - d.h. wir taten nur ab und zu verstohlen einen Zug im Schlafzimmer, dem einzigen Raum im Hause, zu dem wir ihnen den Zutritt versagten. Im Laufe der Gespräche wurden wir Zeuge von soviel Engstirnigkeit und Übelwollen allen Menschen gegenüber, die nicht genau dieselben Ansichten vertraten, wie diese frommen Leute, dass es schliesslich unerträglich wurde. Vor jeder Mahlzeit wurde ausgiebig gebetet - ich vergass es leider 2 Mal und musste erst von einer meiner mitleidenden Hausgenossen darauf hingewiesen werden, dass ich ungebetet in mein Brötchen gebissen hätte - dieser Hinweis geschah natürlich durch Fusstritt unter dem Tisch.

Gestern wurde mein Brief nicht fertig, denn meine Freundin "das schöne Tier" bekam Besuch ihres amerikanischen Freundes und sie nahmen mich mit in die grosse Welt nach Nürnberg. Ich muss noch einmal auf die Quäker zurückkommen. Das Schwierige an der Situation war, dass ich den Leuten viel Dank schuldet~~e~~, weil sie durch ~~z~~ allerlei Reden und Unterhaltungen ihre Freunde dazu bewogen hatten, uns - und verschiedenen anderen Familien in Deutschland Pakete zu schicken. Ich weiss Ihnen viel Dank für diese Tat, aber neben diesem Gefühl der Verpflichtung ihnen gegenüber musste ich mich doch ein bisschen über ihre Ansichten wundern und ihr missverstandenes Christentum kritisieren, allerdings nicht vor den Ohren der Quäker, sie wären auch unbelehrbar. Eine ganz besonders schwere Aufgabe war ein Vortrag des Herrn für mich. Mein Mann hatte ihm gesagt, ich könne ihm dabei helfen, d.h. der Amerikaner gab an, den Vortrag in deutsch halten

zu können und mein Mann und ich dachten, es seien nur einige Stilkorrekturen vonnöten. Aber nein, er konnte fast kein Deutsch, er versteht es gut abzulesen. Er hatte noch nicht einmal ein amerikanisches Manuskript, sondern er sagte mir in englisch, unformuliert, was er zum Ausdruck bringen wollte. Ich musste also den Vortrag ganz selbstständig übersetzen und formulieren. Thema: Die dialektische Bewegung in der amerikanischen Theologie. Bis ich überhaupt verstanden hatte, um was es sich dreht, verging einige Zeit. Dann fehlten mir die englischen theologischen Fachausdrücke - kurzum, ich habe Blut und Wasser geschwitzt, bis der Vortrag geboren war, denn er sollte vor Professor Althaus und seinen Kollegen und Studenten hier gehalten werden, und Professor Althaus ist nicht nur hier, sondern auch in Amerika sehr bekannt. Die vielen Stunden der langen Tage des Besuches füllten wir aus mit Besichtigungen von sozialen Einrichtungen, mit Besichtigung historischer Baulichkeiten und mit Konzertbesuchen. Es war gottlob gerade Orgelwoche; Kino verabscheuen sie!!

Als die frommen Gäste abgereist waren, versammelten sich alle meine guten Freunde hier bei mir und wir tranken eine hübsche Bowle, was wir nie getan hätten, wenn wir nicht vorher Antialkoholismus hätten heucheln müssen. Wir rauchten dazu soviel wir nur konnten und hätten gerne noch mehr gesündigt, wenn wir dazu Gelegenheit gehabt hätten. Sowa kommt von sowa her!!!

Inzwischen ist meine letzte Tochter abgereist und ich bin 5 Tage allein, ein unendlich seltener und schöner Zustand. Am 5. kommt mein Mann und dann wollen wir unsere Sommerfrische antreten, ich weiss aber immer noch nicht genau wo, wahrscheinlich aber in Grainau. -- So; nun habe ich alles berichtet, was sich so äusserlich ereignet hat. Ich habe noch viel an Ambach gedacht, und tue es immer noch und hoffe im Stillen, dass ich wieder einmal die Gelegenheit finde, dort vorbei zu kommen. Das Haus war mir vom ersten Augenblick an so heimatlich und Sie waren so ein vollendeter Gastgeber, man fühlte sich nicht als störender Eindringling, hoffentlich erschien es ihnen auch so. - Ich weiss, dass Sie nichts vom Briefwechseln halten, der Kontakt besteht selbstverständlich auch ohne briefliche Untermauerung, aber trotzdem wären ein paar Zeilen ab und an eine sehr grosse Freude für mich. Ich war so betrübt, dass ich Fräulein Bachofen nicht mehr vor meiner Abreise sah, bitte grüssen Sie sie besonders herzlich, ebenso Fräulein Brück, die mir so freundlich Quartier gab und vergessen Sie nicht die gute Bettw., die so vorzüglich für mein leibliches Wohl sorgte.

Viele herzliche Grüsse

Ihre Marie-Luise Süss.

P.S. Ich verlegte meinen Federhalter, drum die Schreibmaschinenschrift!